

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 33 (1946)
Heft: 7

Artikel: Walliser Volksheilstätte Montana : erbaut 1939-1941 von Raymond Wander, Architekt SIA, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



to: Spreng SWB, Basel

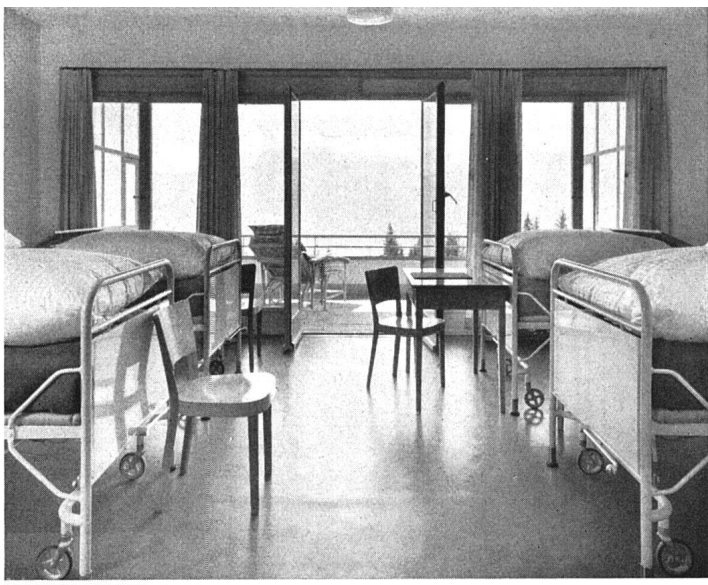
Gesamtansicht von Südosten

Walliser Volksheilstätte Montana

Erbaut 1939–1941 von Raymond Wander, Architekt SIA, Zürich

Bauprogramm: Die Bestrebungen zur Errichtung einer Walliser Volksheilstätte für Tuberkulosekranke gehen bis auf das Jahr 1920 zurück. Damals bewilligten die Behörden einen Kredit von Fr. 700 000.–, welcher jedoch für die Durchführung des Bauvorhabens im Jahre 1939–1941 nicht beansprucht wurde. Der Neubau konnte ausschließlich durch die Gelder der Lotterie Romande, durch Bundes-subsidien und private Schenkungen finanziert werden. Die privaten Zuwendungen waren jedoch zum Teil mit verschiedenen einschränkenden Bestimmungen verbunden, die bei der Organisation und Ausführung des Bauvorhabens berücksichtigt werden mußten, was zu gewissen Schwierigkeiten führte. So verlangte zum Beispiel die eine Stiftung

die Erstellung eines vom Sanatorium losgelösten Frauen-pavillons mit eigenen Gesellschaftsräumen und eigener Küche. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnte erreicht werden, Frauen und Männer in einem Gebäude, jedoch getrennt unterzubringen. Die Gemeinschaftssäle und Eingänge sind ebenso voneinander geschieden. Dadurch entstand ein Sonderfall schweizerischer Volksheilstätten, der nicht nur schwierig zu planen war, sondern wegen der besonderen Anlage auch verhältnismäßig schwierig zu bewirtschaften ist. Im östlichen Teil befindet sich die Männer-, im westlichen die Frauenabteilung. Zwischen den beiden liegen die gemeinsamen Räumlichkeiten: im Untergeschoß die Küche und Wäscherei, im Erdgeschoß die medizinischen Unter-



Patientenzimmer mit 4 Betten



Liegeterrasse

Ansicht von Nordost mit Eingang der Männerabteilung



suchungs- und Behandlungsräume, in beiden Obergeschossen die Zimmer mit ein und zwei Betten für schwerkranke Männer und Frauen. Im rückwärtigen Flügel befindet sich die gemeinsame katholische Kapelle.

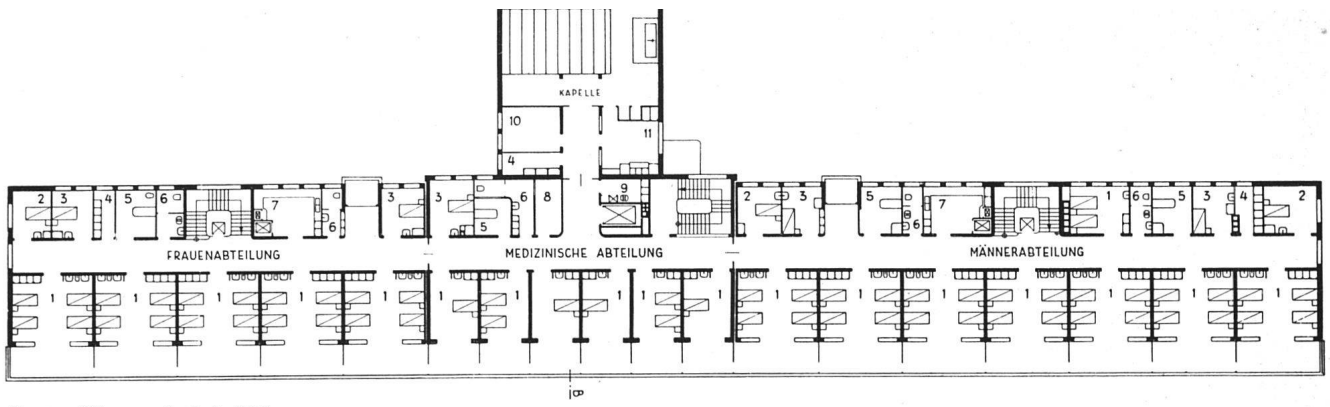
Das Grundelement des Sanatoriums ist das Patientenzimmer mit 4 Betten. Alle Zimmer haben einen 2.40 m breiten Balkon und sind nach Süden orientiert. Allgemeine Liegehallen gibt es nicht, weil es sich hier zur Hauptsache um Schwerkranke handelt, welche die Luftkur im Bett machen. Gegen größere offene Liegehallen sprachen die Windverhältnisse Montanas, die durch fast ständige Luftbewegungen gekennzeichnet sind.

Situation: Das Gelände befindet sich in 30 bis 35 Minuten Gehdistanz zwischen dem Kurort Montana und dem Dorfe Crans. Die Behörden des ersteren wünschten insbesondere eine genügende Distanzierung dieser Volkshelilstätte von den Hotels und den Privatsanatorien. Zur Gewinnung des Bauplatzes mußte ein entsprechendes Stück Wald gerodet werden. Der Baugrund war in seinem ebenen Teil etwas sumpfig und mußte drainiert werden. Seiner schlechten Tragfähigkeit wegen ist das 100 m lange Gebäude gegen den Hang gerückt.

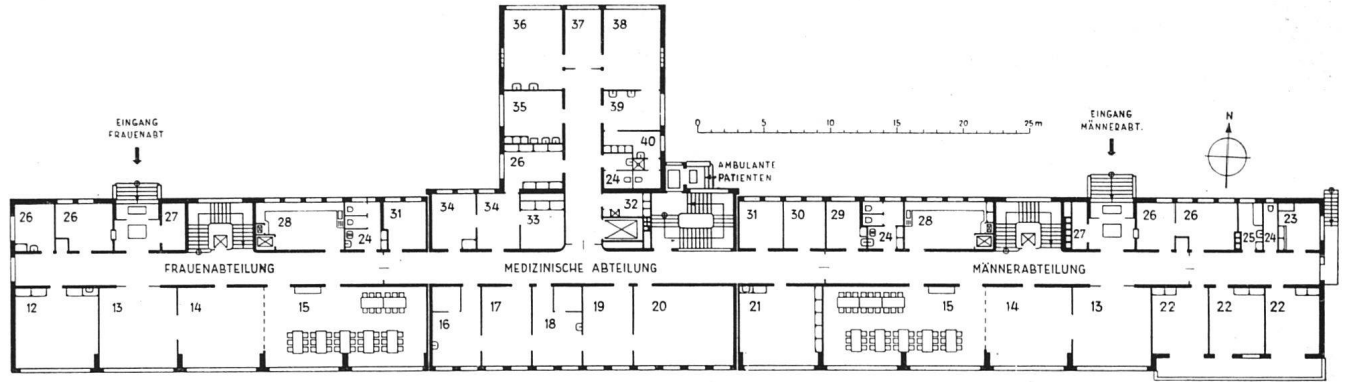
Bauausführung: Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln sollte vor allem Raum für möglichst viele Krankenbetten geschaffen werden (120 Betten). In baukonstruktiver Hinsicht und auch in bezug auf die innere Ausstattung ist diese Volkshelilstätte entsprechend ihrer Bestimmung einfach gehalten. Neue, kostspielige oder wenig erprobte Lösungen wurden von den Behörden nicht genehmigt. Die verhältnismäßig große Breite der Liegebalkone (2.40 m) ergab sich aus der Tiefe des Bettes und aus der Notwendigkeit, einen Durchgang für Ärzte und Schwestern freizuhalten. Große Sorgfalt wurde auf die systematische Isolierung gegen Sprech- und Trittschall gelegt. Die Böden sind als schwimmende Platte auf Gasseideunterlage und die Zwischenwände 25 cm stark in Backstein ausgeführt. Die Deckenuntersichten über den Korridor sind mit einem Spray-Asbestauftrag versehen, wodurch eine vollständige Schalldämpfung und eine Verhinderung jeder Echobildung erzielt wurde. Ebenso ist die gesamte sanitäre Installation sorgfältig gegen Schalleitung und Geräuschbildung isoliert. Eine Lichtsignal- und Personensuchanlage ermöglicht einen lautlosen Verkehr des Pflegepersonals in Gängen und Räumen. Für die Unterhaltung der Kranken sorgt eine Radioanlage, durch welche der Patient im Bett oder auf dem Liegestuhl vermittels Hörkissen musikalischen Darbietungen, Vorträgen, Hörspielen usw. folgen kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Sanatorium seine Bestimmung erfüllt. Von Anfang an war es bis auf das letzte Bett belegt, und es erweist sich heute, entgegen gewissen Auffassungen der Behörden, bereits als viel zu klein. Die Zunahme der Patienten ist nicht zuletzt auf die inzwischen obligatorisch erklärte Untersuchung mit Hilfe des Schirmbildes zurückzuführen. Mit einer Erweiterung der Anlage muß in nächster Zeit gerechnet werden. Sie ist möglich durch eine Aufstockung, auf die im heutigen Bau bereits Rücksicht genommen ist, und durch den Neubau eines Dependenzgebäudes.

Baukosten: Sie betragen inkl. Honorare, jedoch ohne Möblierung und Umgebungsarbeiten, Fr. 75.— per m³ umbauten Raumes.



Erstes Obergeschoß 1:600

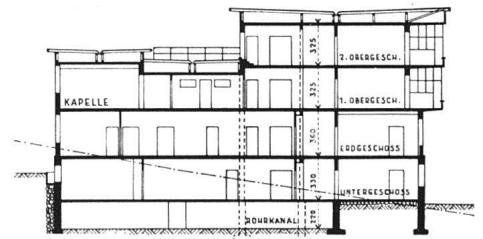


Erdgeschoß 1:600



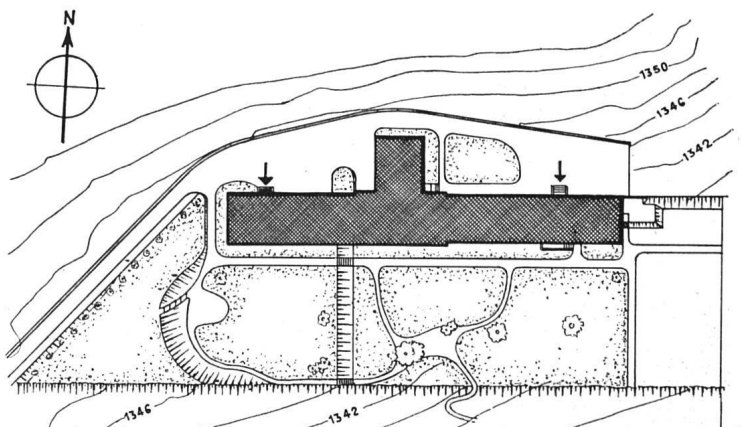
Untergeschoß 1:600

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| 1 Patientenzimmer | 34 Labor |
| 2 Isolierzimmer | 36 Septischer Operations- |
| 3 Abteilungsschwester | saal |
| 10 Schwesternruheraum | 38 Aseptischer Operations- |
| 11 Sakristei | saal |
| 12 Handarbeitsraum | 41 Lagerkeller |
| 13 Besucherempfang | 42 Garderobe für |
| 14 Aufenthaltsraum | Patienten |
| 15 Speisesaal | 45 Hauptküche |
| 16 Untersuchung Frauen | 47 Angestellteneßraum |
| 17 Durchleuchtung | 48 Weibliche Angestellte |
| 18 Untersuchung Männer | 49 Schwesternraum |
| 19 Chefarzt | 50 Schwestern |
| 20 Röntgen | 53 Sezierraum |
| 21 Ärztesekretariat | 60 Lieferanteneingang |
| 26 Verwaltung | und Warenkontrolle |
| 30 Apotheke | 63 Wäscherei |
| 31 Wartezimmer | 64 Desinfektionsraum |
| für Patienten | 65 Sputumverbrennung |



Querschnitt durch Mittelachse

Situation 1:2000





Kapelle



Speisesaal und Tagesraum



Möbel nach dem Entwurf des Architekten

Photos: Spreng SWB, Basel